

# Erzählte Geschichte von Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel

Eine Kolumne für das Heeseberg Museum, Watenstaedt

## Angst vor der neuen Zeit...“das stinkende, lärmende Ungeheuer“ verunglückte bei Jerxheim

Braunschweig war bereits im 19. Jahrhundert in mehrfacher Hinsicht eine Verkehrskompetenz-Region. Am 1. Dezember 1838 wurde die Eisenbahnstrecke von Braunschweig nach Wolfenbüttel eröffnet. Dieses vorläufige Teilstück der späteren Strecke nach Neustadt (Bad Harzburg) war die erste Linie einer Staatsbahn in Deutschland. Mit ihr begann eine neue Epoche der Mobilität nicht nur im Herzogtum Braunschweig, sondern in ganz Norddeutschland.

Neue Mobilität, technische Innovation und wirtschaftliche Expansion kennzeichnen diese Entwicklung, die rasch auf die benachbarten Länder Hannover und Preußen übergreifen sollte. Dieser Fortschritt lässt sich jedoch ohne den entscheidenden Impuls in Braunschweig nicht denken. Zeitpunkt und technische Möglichkeiten hatten sich hierbei ideal ergänzt, denn die Bahn förderte im Zuge der beginnenden Industrialisierung ganz entschieden die Entwicklung der Wirtschaft im Herzogtum. 1843 erfolgte auch von Braunschweig über Oschersleben nach Magdeburg die Anbindung in Richtung Berlin und der wirtschaftliche Aufschwung der Region Braunschweig setzte sich fort. Geschwindigkeit, technischer Fortschritt und gesellschaftliche Vorbehalte sind Momente dieser neuen Zeit, bei der mancher Beobachter Ängste vor dem Neuen entwickelte. Selbstverständlich gab es zahlreiche Gefahren und man musste mit Unglücksfällen rechnen und sie traten ein.

Es war der 9. September 1844, als in der Nähe von Jerxheim plötzlich ein gewaltiges Krachen die Menschen aufschreckte. Man brauchte nicht lange zu rätseln, was geschehen war, denn rasch verbreitete sich von der nahen Bahnstrecke die Nachricht von einem Eisenbahnunglück wie ein Lauffeuer. Die Skeptiker und Technikfeinde sahen sich sogleich in ihrer Meinung bestätigt, wie gefährlich das neue - stinkende und lärmende – Ungeheuer tatsächlich ist. Die Bahnstrecke von Oschersleben nach Braunschweig, die ein Jahr zuvor eröffnet worden war, musste umgehend gesperrt werden, um schnell an den Ort des Unglücks zu gelangen. Zunächst galt es, die Verletzten – Männer, Frauen und Kinder – aus den Trümmern zu bergen und zu versorgen.

Offenbar durch eine falsch gestellte Weiche entgleiste damals der Zug Oschersleben – Braunschweig. Die dramatischen Ereignisse dieses Unglücks hat ein unbekannter Maler auf einem eisernen Tablett im Bild festgehalten: Neben

der Böschung liegt die noch dampfende Lokomotive Hercynia – eine Anspielung im Namen auf den Harz -, wobei der Fahrerstand zerstört ist und die beiden Lokführer verletzt auf den Schienen sitzen und um Hilfe rufen. Die ersten Waggons des Zuges sind übereinander geschoben, von den Gleisen gekippt und erheblich zertrümmert. Verletzte Passagiere befinden sich noch in den Trümmern, andere wurden herausgeschleudert und liegen auf den Bahngleisen oder auch neben der Böschung. Links am Bildrand läuft eine Person eilig davon, möglicherweise derjenige, der durch die falsche Bedienung der Weiche das Unglück verursacht hatte.

Im Vordergrund des Bildes, unmittelbar neben der Lok, stehen zwei Herren, die das Unglück offenbar ohne Schaden überstanden haben und das Geschehen lebhaft diskutieren. Dabei handelt es sich um den Fabrikbesitzer Gill aus Halberstadt und den Stadtdirektor von Braunschweig, Wilhelm Bode. Diesem hatte Herr Gill auch das Gemälde „zum Andenken an die glücklich überstandene Gefahr“ geschenkt. Auf diese Weise haben wir ein aktuelles Dokument von einem der ersten größeren Zugunglücke aus der Frühzeit der braunschweigischen Eisenbahn, denn die Erste Deutsche Staatseisenbahn zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel war bekanntlich erst sechs Jahre zuvor eröffnet worden.

*Gerd Biegel*

